Zeitschrift: Actio : ein Magazin für Lebenshilfe
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 94 (1985)
Heft: 10: Hunger! Hat die Entwicklungshilfe versagt?

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Arbeit für Janahara

Janaharas Geschichte ist ein Beispiel von positiver Entwicklungshilfe: durch ihre Mitarbeit bei der Produktion von «Jute statt Plastic»-Taschen konnte Janahara sich und ihrer Familie zu einer neuen Einkommensquelle verhelfen.

Am Anfang war Krieg...

Janaharas Eltern zogen 1947 nach Ostpakistan, dem heutigen Bangladesh. Sie hofften dort – zusammen mit vielen anderen Biharis – den Ausschreitungen zwischen Hindus und Moslems in Indien zu entgehen. Als erfahrene Handwerker und Händler hatten sie sich rasch eine neue Existenz aufgebaut.

Janahara wuchs in der strengen Obhut ihres Vaters auf. Mit 14 Jahren wurde sie verheiratet. Sie kam jetzt in die sorgende Obhut ihres Mannes. Er arbeitete als Lastwagenfahrer und verdiente nicht schlecht. Er war für das Wohl seiner Frau und der Tochter Sultana besorgt. Ihnen ging es, wie den meisten Biharis, nicht schlecht. So sahen sie auch keinen Grund, sich dem Unabhängigkeitsstreben der Bengalen gegen die Ausbeutung durch die Pakistani anzuschliessen. Während des Bürgerkriegs von 1971 unterstützten sie die Pakistani. Als dann der neue Staat Bangladesh aus der Taufe gehoben wurde, standen die Biharis auf der Seite der Verlierer. Da die Pakistani mit äusserster Grausamkeit gegen die bengalische Bevölkerung vorgegangen waren, diente nun die Bihari-Minderheit als Sündenbock. An ihr konnte sich die aufgestaute Wut entladen.

Auf der Flucht verlor Janahara ihren Mann aus den Augen. Sie war hilflos. Zum erstenmal in ihrem Leben war sie auf sich selbst angewiesen. Sie musste für alles sorgen. Dabei kannte sie die Welt ausserhalb ihres Hauses gar nicht. Nach längerem Umherirren fand sie die Familie ihres Vaters, in einem Flüchtlingslager im eigenen Land.

...und Hunger

Vom früheren Wohlstand war nichts mehr da. Seit dem Krieg hatte der Vater keine Arbeit. Im Lager war die Lage hoffnungslos. Über 100000 Menschen waren zusammengepfercht. Ohne Mitarbeit, ohne Verdienst, ohne Hoffnung und mit viel Hunger! Janahara hatte Glück: Im medizinischen Zentrum einer amerikanischen Organisation konnte Sultana zweimal vom Hungertod gerettet werden.

Sultana wurde wieder aufgepäppelt entlassen, wo sie gleich wieder der Hunger litt. Denn Verdienstmöglichkeiten gab es noch immer keine, weder für Janaharas Vater noch für Janaharas Bruder, und schon gar nicht für Janahara.

Die Wende

Die Wende kam im April 1977. Janahara war eine der wenigen Frauen, die Arbeit fanden: wochenlang war sie jeden Morgen zusammen mit Hunderten anderer Frauen zum Zentrum gepilgert und hatte um Arbeit gebettelt. Sie wurde eingeschrieben, und eine Mitarbeiterin wollte ihre familiären Verhältnisse ganz genau wissen. Erst als feststand, dass ihre Familie wirklich dringend eine Verdienstmöglichkeit brauchte, wurde sie ins Programm aufgenommen: sie durfte jetzt Jute-Taschen nähen.

Nach einer kurzen Anlernzeit konnte Janahara an die 65 Taka pro Woche verdienen. Das ist ein sehr guter Verdienst für eine Frau, die weder lesen noch schreiben kann. Jetzt konnte Janahara auch jene Lebensmitttel kaufen, die Sultana so dringend brauchte. Ein Teil ihres Lohnes wurde Janahara nicht direkt ausbezahlt. Er ging auf ein besonderes Sparkonto.

Janahara war stolz: sie konnte jetzt sogar ihrem Vater helfen, die Familie durchzubringen. Sie war nicht mehr eine Bürde, sie war jetzt eine wichtige Hilfe.

Ein Wiedersehen

Eines Tages stand ihr Mann vor der Tür. Ihr Glück kannte keine Grenzen. Vergessen waren all die Mühe, die Sorgen der letzten Jahre. Er war arbeitslos, aber Janahara hatte ja eine Tätigkeit und konnte für beide verdienen.

Doch die harte Realität holte Janahara wieder ein: nach nur sechs Monaten verliess ihr Mann sie wieder. Er ertrug es nicht, auf Kosten seiner Frau zu leben. Darum suchte er sein Glück in Pakistan.

Und nochmals ein Anfang

Obwohl Janahara schwanger war, blickte sie dieses Mal selbstbewusster in die Zukunft. Sie wusste, dass sie fähig war, ganz allein für sich und die Kinder aufzukommen.

Nach achtzehn Monaten Arbeit hatte sie 2200 Taka gespart. Zusammen mit anderen Frauen, die gleich viel Geld gespart hatten, sprach sie viel darüber, was mit dem Geld alles gemacht werden könnte. Nach vielen Gesprächen stand ihr Entschluss fest. Sie kaufte für ihren Vater einen Kiosk. Als Frau war es für sie unmöglich, allein einen Kiosk zu führen. Sie konnte aber einen kaufen. Ihr Vater und ihr Bruder arbeitet jetzt Tag für Tag im Kiosk. Sie verdienen jetzt gerade so viel, dass die Familie knapp davon leben kann. Sultana kann sogar zur Schule gehen! Für Janahara ging die Geschichte also gut aus.

Tausende von Frauen warten aber noch auf irgendeine Chance. Tausende von Kindern werden heute noch aufgepäppelt. Irgendwann beginnt das Hungern wieder... □

Am Anfang war eine Jute-Idee

Es war eine simple Idee: eine schlichte Tasche aus Jute mit dem Aufdruck «Jute statt Plastic» sollte Informationen über die Produzentinnen, zu Bangladesh, zu Entwicklungspolitik und Umweltproblemen in die Schweiz tragen.

Und die Idee kam an: rund 500000 Taschen wurden in den letzten 7 Jahren bis in die hintersten Winkel der Schweiz getragen. Immer begleitet vom Slogan «Jute statt Plastic». Über 500 Dritte-Welt-Läden, ständige Verkaufsgruppen, Kirchgemeinden, Pfarreien oder spontane Verkaufsgruppen verkaufen diese Taschen. Eine Adressliste dieser Verkaufsstellen ist bei OS 3 erhältlich. Einige tausend freiwilliger und unbezahlter «Ladenhüter» verbringen einen Teil ihrer Freizeit im Dritte-Welt-Laden oder hinter Verkaufsständen. Mit dem Verkauf soll nämlich auch informiert werden: über die Lebenssituation der Produzenten, über Entwicklungsprobleme und die Beziehungen der Schweiz zur Dritten Welt. Die Gruppen beziehen die meisten der Waren – zum Beispiel die «Jute statt Plastic»-Taschen, aber auch Kaffee, Tee, Honig, Gewürze und viele handwerkliche Gegenstände – von OS 3, der Import- und Informationsstelle für Waren aus Entwicklungsgebieten in Sonceboz. OS 3, eine Genossenschaft, in der alle wichtigen schweizerischen Entwicklungsorganisationen zusammengeschlossen sind, fördert durch den Verkauf von Waren die soziale und wirtschaftliche Entwicklung von Produzenten in Entwicklungsgebieten.

Dieses Gütezeichen ist eine Kurzformel. Sie enthält die Stichworte, nach denen OS 3 seine Produkte auswählt.

OS 3, Import- und Informationsstelle für Waren aus Entwicklungsgebieten
Rue de la Gare 17
CH-2605 Sonceboz
Telefon 032 97 22 22